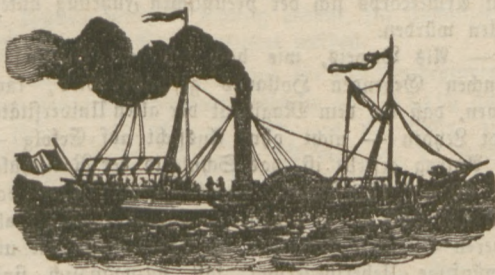


Danziger Dampfboot.

№ 23.

Montag, den 28. Januar.

Das „Danziger Dampfboot“ erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Abonnementspreis hier in der Expedition Portefeuillengasse Nr. 5, wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Stiefte auch pro Monat 10 Sgr.



1867.

38ster Jahrgang.



Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.

Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Kettemeyer's Centr.-Ztg.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. S. Engler's Annonc.-Büreau
In Breslau: Louis Stangen's Annonc.-Büreau
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

DANZIGER DAMPFBOOT.

Das Abonnement pro Februar und März beträgt hier 20 Sgr.

Auswärtige wollen den Betrag incl. Postprovision mit 25 Sgr. direct an unsere Expedition franco einsenden.

Hiesige können auch pro Februar mit 10 Sgr. abonniren.

Telegraphische Depeschen.

Karlsruhe, Sonnabend 26. Januar.

Am 3. Februar wird in Stuttgart die Konferenz der vier süddeutschen Staaten, Behufe Feststellung der Grundlagen einer gleichartigen Wehrfassung zusammengetreten.

Wien, Sonntag 27. Januar.

Gutem Vernehmen nach wird Herr Langrand-Dumonceau aus Brüssel hier erwartet, um mit der Regierung einen Plan zur Amortisation der österreichischen Staatsschuld zu vereinbaren.

Paris, Sonnabend 26. Januar.

Nach Berichten aus Trikala in Thessalien vom 24. d. sind die von griechischen Journalen gebrachten Nachrichten, daß die Insurgenten in Thessalien und Epirus eine provisorische Regierung gebildet haben und daß ihre Anzahl täglich wachse, vollständig unbegründet. Thessalien und Epirus sind ruhig.

Sonntag, 27. Januar. Der heutige „Moniteur“ veröffentlicht ein kaiserliches Decret vom 25. d., durch welches der Senat und der gesetzgebende Körper zum 14. Februar einberufen werden.

Florenz, Sonnabend 26. Januar.

Bei der Berathung über eine Petition wegen Freilassung der Bürger Ancona's aus den päpstlichen Gefängnissen erklärte Venosta: Die Regierung sei mit der Frage beschäftigt, Erläuterungen seien augenblicklich unthunlich. Die Petition wird der Regierung überwiesen.

Die „Nazione“ meldet: Oesterreich hat einen Abgesandten mit dem Abschlusse des Handels- und Schifffahrts-Vertrages mit Italien hieher gesandt.

Rom, Sonnabend 26. Januar.

Das „Giornale di Roma“ dementirt die Nachricht, daß der Papst dem Projekt Scialoja's, bezüglich des Verkaufs der Kirchengüter, beigestimmt habe.

Madrid, Sonnabend 26. Januar.

Ein Königl. Decret befiehlt die Reorganisation der Armee und setzt deren Effectivbestand auf 200,000 Mann fest. Die Armee wird in 3 Kategorien getheilt, deren erste das stehende Heer, dessen Contingent von den Kammern fixirt wird, bildet. Die zweite besteht aus der activen Reserve, welche der Regierung zur Disposition steht, und die dritte wird von einer nicht activen Reserve gebildet, welche durch ein besonderes Gesetz zu den Waffen gerufen werden muß. Die Provinzialmilizen werden abgeschafft.

Bukarest, Sonnabend 26. Januar.

Die Kammer hat heute den Antrag der Finanzkommission, bezüglich der Oppenheim'schen Anleihe abgelehnt und beschlossen, diese Anleihe als eine gesetzliche in das diesjährige Budget aufzunehmen.

Djessa, Sonnabend 26. Januar.

Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß ein nord-amerikanisches Kriegsschiff nach Kandia segelt, um Christenfamilien, welche nach Griechenland übersiedeln wollen, aufzunehmen.

Petersburg, Sonnabend 26. Januar.

Ueber den Stand der Bauarbeiten an der russisch-amerikanischen Telegraphen-Verbindung wird gemeldet, daß die russischen Linien ihre Thätigkeit im Herbst 1867 beginnen werden. Die Rekonstruction und Ausmessung der Behringsstraße ist beendet, die amerikanische Linie bis zur Behringsstraße fertig gestellt worden. Auf sämtlichen asiatischen Linien werden noch im laufenden Winter die Telegraphenstangen angefertigt und aufgestellt werden.

Sandtag.

Haus der Abgeordneten.

58. Sitzung, Sonnabend, 25. Januar.

Präsident: v. Gordenbed.
Am Ministertische: v. d. Heydt und mehrere Regierungs-Kommissare.

Die Bänke des Hauses und die Tribünen sind spärlich besetzt.

Vor dem Eintritt in die Berathungen theilt der Präsident dem Hause mit, daß die heutige Tagesordnung nöthigenfalls durch eine Abendstimmung erledigt werden müsse, da in der nächsten Woche täglich Plenarsitzungen zur Erledigung der noch vorliegenden Sachen stattfinden müßten. Der Präsident fordert deshalb die Abgeordneten auf, sich der überflüssigen Länge bei den Discussionen zu enthalten. (Bravo.) Der erste Gegenstand der Tagesordnung ist die Berathung der Petition des Wädemstr. Pippart wegen Steuerüberbürdung. — Der Finanzminister v. d. Heydt erklärt, daß, je nach dem Ausfall der angeordneten Untersuchung, dem Petenten volle Gerechtigkeit widerfahren werde. An der Discussion beteiligen sich die Abgg. Graf v. d. Schulenburg, v. Bonin, welcher heftigeren Tadel darüber ausspricht, daß bei Gelegenheiten von Verhandlungen über Steuer-Veranlagungen auch Verhandlungen über politische Stimmungen stattfänden, wie dies dem Petenten widerfahren sei. (Sehr richtig!) Nach der von der Staatsregierung abgegebenen bestimmten Erklärung sei der einzig richtige Beschluß, den das Haus fassen könne, den Uebergang zur Tagesordnung, den er beantrage. — Nach geschlossener Discussion, die auch noch zu einigen persönlichen Bemerkungen zwischen den Abgg. v. Bonin, Scharnweber, Baffenge und v. Schöning u. führt, wird der Antrag des Abg. v. Bonin auf motivirte Tagesordnung angenommen. Die zwischen Preußen, Oesterreich, Frankreich, Großbritannien, Italien, Rußland und der Türkei unterm 2. November 1865 geschlossene Convention unter dem Titel: „Acte public relatif à la navigation des embouchures du Danube“ wird genehmigt. — Abg. Berger (Solingen) berichtet darauf über eine Petition des Kaufmanns A. Reichel zu Dorsten, betreffend die Aufhebung der Lippe-Schifffahrts-Abgaben. Die Commissionen für Handel und Finanzen beantragten, diese Petition der Staatsregierung als Material bei der beabsichtigtesten Reform der Lippe- und Ruhrschifffahrts-Abgaben zur Erwägung zu überweisen. — Der Finanzminister v. d. Heydt erklärt sich mit diesem Antrage einverstanden und das Haus genehmigt denselben. — Auch die übrigen auf der Tagesordnung stehenden Petitionen werden nach dem Antrage der Commission im Einverständnis mit der Regierung erledigt. Schließlich versagt das Haus die Genehmigung zur Verfolgung der Nr. 44. des Gumbinner Bürger- und Bauernfreundes wegen Beleidigung des Abgeordnetenhauses.

Politische Rundschau.

Von neuen Ereignissen haben wir heute wenig zu berichten; immer sind es noch die alten Fragen, denen die Politiker, in Ermangelung anderen Stoffes, besondere Seiten abzugewinnen suchen. In Deutschland wird vor allem Anderen der Anschluß der süddeutschen Staaten an den norddeutschen Bund mit der größten Aufmerksamkeit verfolgt und behandelt. Nach allen uns zugehenden Nachrichten macht sich eine gewisse Wandlung zu Gunsten eines solchen Anschlusses nun auch selbst in Württemberg bemerk-

bar, und sogar die sogenannten liberalistischen Demokraten des letztgenannten Landes, bisher entschiedene Gegner des von Preußen erstrebten Deutschthums, zeigen allmählig das Bedürfnis der Annäherung. So wird aus Stuttgart mitgetheilt, daß ein Vorkämpfer dieser Partei bei einem Festmahle einen Toast auf Preußen ausgebracht und erklärt hat, alle Anwesenden würden mit ihm gewiß der Ansicht sein, daß man sich kein Deutschland ohne Preußen denken könne.

Die Versammlung, welche die deutsche Partei nach Ulm zusammenberufen hatte, ist, wie ferner verlautet, glänzend ausgefallen; man hält den Erfolg für besonders bedeutungsvoll, weil auch die Beteiligung von Seiten des überwiegend katholischen Oberschwabens eine sehr zahlreiche gewesen ist. Ähnliche Versammlungen in den verschiedenen Landestheilen sollen bevorstehen, und man verspricht sich von denselben ein gleiches Resultat. Jene künstliche, von der Regierung und einigen gewissenlosen Demagogen herbeigeführte Stimmung des vergangenen Sommers, heißt es, sei nur mehr in einigen vereinzelt dastehenden Köpfen zu finden, und man wünsche nichts eifriger, als die früheren Fehler wieder gut zu machen. Dazu haben die Erklärungen des Fürsten Hohenlohe einen tiefen Eindruck gemacht, und man soll beschämt sein, von Bayern überflügelt worden zu sein.

Das Gerücht von einem Ministerwechsel in Württemberg ist neuerdings wieder aufgetaucht; der Rücktritt des Kriegsministers soll jeden Augenblick erwartet werden.

Im Großherzogthum Hessen sollen sich die preußenfreundliche und die ultramontane d. h. preußenfeindliche Partei ernstlicher als je bekämpfen. Was die hessische Regierung anstrebt, ist das oberbessische Contingent (2900 M. Friedensstärke, 3900 M. Kriegsstärke) mit der großherzoglichen Division vereinigt lassen zu dürfen; dies wird für's Erste nicht zu erreichen sein, da es grade dem einen Hauptzweck des norddeutschen Bundes widersprechen würde. Ernste Schwierigkeiten dürfte aber die Ordnung dieser Verhältnisse nicht bereiten. Hessen muß sich darin der vertragsmäßigen Nothwendigkeit fügen.

Ueber die politischen Verhältnisse Oesterreichs erfahren wir aus Wien, daß man, nach der Antwort zu schließen, welche der Kaiser der Adress-Deputation des ungarischen Landtages ertheilt hat, glauben könnte, daß die Ungarn noch lange nicht am Ziele ihrer Wünsche angelangt seien, indem der Kaiser von bevorstehenden Schwierigkeiten gesprochen habe, die durch wechselseitiges Vertrauen gehoben werden sollten.

In Betreff der orientalischen Angelegenheit wird von anderer Seite mitgetheilt, daß die österreichische Regierung kriegerische Verwickelungen zu befürchten scheine und sich mit dem Gedanken der Aufstellung mehrerer Armeecorps an der türkischen Grenze trage. Die Füllung der Kriegsmagazine soll angeordnet sein, und täglich, heißt es, gehen 10 Militair-Transporte nach dem Süd-Bahnhofe.

Wenn diese befremdliche Nachricht sich bestätigen sollte, daß Oesterreich große Rüstungen betreibe, so würde die Rekrutierungs-Verordnung noch in einem ganz anderen Lichte erscheinen. Gegen wen sind diese Rüstungen gerichtet? Gegen Ungarn? Gegen die Türken? Gegen Rußland? Gegen Preußen? Vor allen Dingen aber möchte man fragen: Wer bezahlt diese Rüstungen? Man wird ja förmlich an das Delirium eines Sterbenden erinnert!

— Die preussische Regierung hat als Termin für die Eröffnung des Parlaments den 24. Februar vorgeschlagen.

— Die Abfindungssumme, welche der Fürst von Thurn und Taxis für sein Postprivileg erhalten wird, soll 10 Millionen Thaler betragen. [Wohl nur Gulden, aber immerhin zu viel.]

— Der Finanzminister v. d. Heydt wird der Gegenkandidat Forckenbeck in Elberfeld sein.

— Aus Veranlassung der Einverleibungsfeier in Schleswig-Holstein sind verschiedene Depeschen an den Ministerpräsidenten Grafen v. Bismarck eingegangen, manche sehr charakteristischen Inhalts. So eine der vereinigten Bürger und der Garnison Rendsburgs. Sie lautet: „Ew. Excellenz drei Mal Hoch!!! Junges holt fast, was Bismarck will und segt.“

— Man hört von einigen Veränderungen in den höheren Verwaltungsstellen. Hohes Alter der Beamten soll hierzu Veranlassung bieten, da deren Kräfte der Arbeitslast nicht mehr gewachsen sind.

— Die nächste Sitzung des Herrenhauses findet morgen Dienstag statt, und es werden von da an wohl ziemlich alle Tage Sitzungen stattfinden.

— Eine für die Stellung der Katholiken in Preußen interessante Auslassung findet sich in einem officiösen römischen Journal. Ein längerer Artikel bespricht daselbst die Lage des Papstthums, wendet sich dabei gegen die von den Gegnern Preußens verbreitete Ansicht, daß in der Erweiterung der preussischen Macht eine Gefahr für die Katholiken liege, und spricht sich vielmehr dahin aus, daß selbst ein zum Kaiserreich erweitertes Preußen dem Papstthum in keiner Weise bedrohlich würde. In der bisherigen Stellung der preussischen Regierung zur katholischen Kirche sei für die Katholiken der ganzen Welt die Beruhigung gegeben, daß auch ein neuer Zuwachs Preußens, sowie die Macht, welche dieser Staat schon erlangt habe, nicht gegen das Interesse der katholischen Kirche sei.

— Auf den Antrag der Nordhäuser Handelskammer, daß das Staatspapiergeld und die bezüglichen Coupons der annectirten Länder bei den königlichen Kassen der älteren preussischen Provinzen angenommen werden möchten, ist am 23. d. M. ein Bescheid des Finanzministers eingetroffen, wonach die anderweite Regelung der Verhältnisse des Papiergeldes und der verzinslichen Staatsschulden der neuen Provinzen in Aussicht steht und dabei auch der oben bezeichnete Antrag seine Erledigung finden wird.

— Von den neuen Landestheilen wird die Provinz Hessen zuerst organisiert werden. In Hannover und Schleswig-Holstein sind die bezüglichen Arbeiten noch nicht weit genug vorgeschritten.

— Man meldet aus Frankfurt a. M., daß man dort in einigen Kreisen auf den sonderbaren Einfall gekommen sei, eine öffentliche Sammlung der 6 Millionen-Schuld im In- und Auslande zu veranstalten. Zweck dieses Schrittes wäre natürlich nur Erregung eines öffentlichen Standaals. — Wir können den Frankfurter Heißsporen nur angelegentlichst zum Aufgeben solcher Pläne rathen. Die Herren sollten bedenken, daß gegen den Wind schlecht blasen ist, und dort durch einen derartigen Schritt die Regierung nur zu einer schroffen Stellung gegen die Frankfurter Bürgererschaft genöthigt würde; denn man wird wohl keinem Ministerium zumuthen, derartigen Schritten gegenüber eine freundschaftliche Haltung anzunehmen.

— Wie wir hören, wird jetzt sehr ernstlich über das baldige Eingehen der Spielbanken in Wiesbaden und Homburg verhandelt. Die Aufhebung ist um deswillen nicht ganz ohne Schwierigkeiten, weil formell rechtsgültige Verträge vorliegen, die noch bis 1896 bez. 1881 lauten, und es sich also auch um die eventuelle Entschädigungsforderung handelt.

— Mehrere jüngere hannoversche Officiere, die sich bereits zum Uebertritt in die preussische Armee gemeldet hatten, nahmen und erhielten diese Erklärungen auf ihre Bitte zurück, wozu sie durch nachträglich vom sächsischen Kriegsministerium eingegangene Anerbietungen zur Anstellung in der sächsischen Armee veranlaßt waren. Auf ihre Anmeldungen in Dresden ist ihnen nun aber die Antwort geworden, daß man nur solche Officiere anstellen könne, die von vornherein auf den Uebertritt in das preussische Heer verzichteten, nicht aber solche, die sich erst gemeldet und dann den Schritt rückgängig gemacht hätten. Den in diese Verlegenheit gerathenen Officieren bleibt nun nichts übrig, als sich nochmals mit dem Aufnahmegesuch an das preussische Generalcomando zu wenden.

— Nachdem bei einer jüngsten Kauferei in Altbayern 3 Bauernbursche durch Maaßkrüge getödtet und 7 andere lebensgefährlich verwundet worden, kam bei der Beurtheilung des Falles die nahe liegende Frage zur Erörterung, ob der Maaßkrug eine Waffe

sei. Nein, lautete die Antwort, weil sonst das bayerische Volk ein Volk in Waffen wäre.

— Die Wehrkraft der süddeutschen Staaten stellt sich nach den Berechnungen eines Correspondenten des „Fr. Journ.“ folgendermaßen, wenn diese Staaten die preussische Organisation annehmen: Bayern stellt 120,000 Mann Linie und 100,000 Mann Landwehr; Württemberg 40,000 Mann Linie, 30,000 Mann Landwehr; Baden 30,000 Mann Linie, 24,000 Mann Landwehr; Hessen 16,000 Mann Linie, 12,000 Mann Landwehr. Zusammen 206,000 Mann Linie, 166,000 Mann Landwehr, welche in fünf Armeecorps sich der preussischen Führung unterstellen würden.

— Als Beweis, wie hoch gebiegene Bildung in manchen Gegenden Hollands geschätzt wird, kann dienen, daß bei dem Magistrat der alten Universitätsstadt Leyden — nicht ohne Aussicht auf Erfolg — der Antrag gestellt ist, das Schulgeld der Realschulen von 60 auf 120 Fl. und das des Gymnasiums von 100 auf 250 Fl. zu erhöhen, während schon jetzt alle höheren Bildungs-Anstalten im Lande durch die unvernünftige Uebertheuerung fast unzugänglich sind. So geschehen im Jahre des Heils 1867!

— Die „France“ erwähnt verschiedener Gerüchte über eine Ermordung des Königs von Italien und bemerkt dazu, kein Telegramm rechtfertige derartige Gerüchte, sie müssen daher als jeder Begründung entbehrend angesehen werden.

— Man sagt, es sei nicht unmöglich, daß man bei der Ausstellung zu Paris ein Muster von allen Militär-Uniformen der ganzen Welt sehen werde. Wenn es zur Ausführung dieses Projectes kommt, dann würde jede Macht ein Detachement von jedem seiner Regimenter nach Paris senden, und diese „friedliche, buntschedige, herrliche und wunderbar anzuschauende“ Armee würde kasernirt, einquartirt, in's Lager gelegt werden: in den Ebenen von Vincennes auf Kosten der französischen Regierung.

— Seit Kurzem macht sich in London immer fühlbarer ein Mangel an Matrosen bemerkbar. Die Kapitäne, welche große Reisen zu unternehmen haben, müssen, um ihre Mannschaften vollzählig zu haben, ihre Zuflucht zu Ausländern nehmen. Die Arbeitskräfte wenden sich vorzugsweise der Industrie und dem Ackerbau zu, wo sie mehr verdienen, als bei der Seefahrt. Man schreibt diesen Zustand der Dinge der Nachlässigkeit der Rheber zu, welche sich nicht um die Mannschaft ihrer Schiffe bekümmern. Es steht fest, daß die Kojen und das Essen an Bord der Handelschiffe nicht so gut sind, wie bei der königlichen Marine. Die Vorsichtsmaßregeln gegen den Skorbut sind sehr mangelhaft, und die Matrosen werden häufig von dieser Krankheit betroffen.

— Rußland soll sich am Entschiedensten gegen die von Beust vorgeschlagene Konferenz in der orientalischen Frage ausgesprochen haben. Es will freie Hand für alle Fälle behalten.

— Neuere Forschungen erweisen, daß der russische Steinkohlen-Reichtum viel größer ist, als selbst der der Vereinigten Staaten von Amerika. Im Uralbezirk hat man an verschiedenen Orten Kohlen gefunden, und ihr Werth wird sehr erhöht durch den Umstand, daß man in der Nähe auch eine Menge Eisen entdeckte. Die Kohlenregion des Don ist mehr als ein halb Mal so groß, als alle englischen Kohlenflächen zusammengenommen. Außer diesen Hülsquellen hat man kürzlich auch im Kaukasus, in der Krim, in Simbirsk, in Cherson und in Polen Steinkohlen entdeckt.

— Nach einer neuen Verordnung wird in Polen, wie die Geldrechnung von Gulden und Groschen in Rubel- und Kopfenrechnung umgewandelt worden, vom 17. April ab auch die Rechnung nach polnischem Hohlmaß und Gewicht aufhören und nach russischem Stuhl eingerichtet werden.

— Vor dem Palaste des Staats-Schatzmeisters in Konstantinopel fand eine Art von Weiber-Krawall statt. Die Frauen der Beamten hatten sich nämlich zusammengerottet, um das rückständige Gehalt ihrer Männer zu fordern, so daß man genöthigt war, sie durch die Rawaffen und mit Peitschenhieben zurücktreiben zu lassen. Die Garbetruppen des Sultans haben seit vier Monaten keinen Sold mehr ausgezahlt erhalten. Dem gegenüber ist man in Egypten bemüht, die Steuerkraft des Volkes auf „konstitutionellem“ Wege höher anzustrengen, und beabsichtigt zu diesem Zwecke, das französische Steuersystem daselbst einzuführen.

— Japan, das wunderbare Land, welches bis vor wenigen Jahren noch fast ganz unzugänglich war, scheint sich jetzt dem Weltverkehr erschließen zu wollen. Nicht nur, daß das japanesische Militär auf europäischen Fuß umgewandelt wird, es knüpfen jetzt auch die japanesischen Adligen, welche bisher dem

europäischen Wesen den heftigsten Widerstand leisteten, freundschaftliche Beziehungen zu den Commandeuren der englischen und französischen Kriegsschiffe an. Auch sind mehrere japanesische Studenten nach England unterwegs, um dort Studien zu machen.

— Ende November brach in Yokuhama eine Feuersbrunst aus, welche 65 Häuser und Consularwohnungen zerstörte. Der Schaden wird auf 4 Millionen geschätzt.

Drei Candidaten für das norddeutsche Parlament

sind für Danzig aus den verschiedenen Fractionen nunmehr definitiv aufgestellt. Es dürfte nunmehr an der Presse sein, da die Candidaten-Liste geschlossen, diese in den Kreis ihrer Besprechungen zu ziehen. Unsere Leser kennen die Tendenz unseres Blattes als eine, dem vernünftigen Fortschritt huldigende, und da wir es stets vermieden haben, uns zu einem Partei-Organ zu machen, so können wir um so unbefangener an unsere heutige Arbeit gehen.

Zuerst haben wir es mit Hrn. Dr. Langerhans aus Berlin zu thun, der auf Veranlassung der hiesigen ultra-radicalen Partei am Freitag Abende hier im Schützenhause debutirte: — ein Mann, über den sich überhaupt wenig sagen läßt, da seine bisherige politische Wirksamkeit ihn kaum im Kreise seiner früheren Wähler (er war während einer kurzen Session Abgeordneter für den Kreis Birnbaum-Samter), geschweige denn in größeren Kreisen bekannt werden ließ. Was wir von ihm wissen, ist, daß er von den Polen erwählt wurde und auch mit der polnischen Fraction gestimmt hat. Ein Candidat mit Neigungen für die polnischen Bestrebungen kann um so weniger unser Vertreter sein, als ein Theil der polnischen Bewohner unserer Provinzen Westpreußen und Posen alle Anstrengungen macht, nur polnisches Element in das norddeutsche Parlament hinein zu bringen, dessen Aufgabe der Versuch sein soll, diese Provinzen aus dem norddeutschen Bunde auszuschließen. Wir sind nun weit davon entfernt, ein Gelingen solcher Bestrebungen zu befürchten; wenn nicht mehr, wird, da zu erwarten, daß die etwa gewählten Polen mit den Partikularisten gemeinschaftliche Sache machen dürften, die Zahl der letzteren vermehrt, und da dieses zu verhindern, kann Hr. Dr. Langerhans der Vertreter für Danzig nicht sein.

Aus der Rede des Hrn. Dr. Langerhans im Schützenhause können wir die bereits hundertfach gehörten Floskeln übergehen und zwischen diesen hören: Sie (die Nationalen) sagen, sie wollen die auswärtige Politik der Regierung unterstützen, aber wer von diesen Herren kennt die Politik des Grafen Bismarck? oder: wer überhaupt kennt denn die Bismarck'sche Politik? Nun, wir sollten meinen, ein Volksvertreter, dem es um die Sache Ernst ist, wird den Vorsatz haben, dasjenige, was er nicht kennt, kennen zu lernen suchen und dann entsprechend handeln. Wer aber bekämpft, was er gar nicht einmal kennt, der dürfte in Uebereinstimmung mit der Erklärung des Organs jener Partei, der Dr. Langerhans angehört, sagen: „unsere Stellung im norddeutschen Parlamente kann nur sein: protestiren und negiren.“ Wir aber wollen bauen helfen an der Errichtung eines Gebäudes stark und mächtig. Wer mit dem Vorsatz hingeht, das einzureißen, was Andere bauen, der muß vom Bauplatze fern gehalten werden. Daher: wählen wir nicht Dr. Langerhans.

Wir gehen auf den zweiten Candidaten Twesten über, ein Mann dessen Ehrenhaftigkeit und guten Willen keiner, welcher Partei er auch angehören mag, bestreiten wird. Twesten ist stets ein wackerer Kämpfer für die Freiheit in seinem Sinne gewesen, dabei ist es ihm aber wie vielen anderen jungen Volkstribunen ergangen, er ist aus einer Erntese in die andere verfallen. Seine bekannte Schrift, die ihm die parlamentarische Laufbahn eröffnen sollte, hatte, wenn vielleicht auch ohne seinen Willen eine Reclame mit der Mordwaffe in der Hand zur Folge. Sein Auftreten gegen das Ministerium Bismarck bis zu den glorreichen Erfolgen des vorigen Jahres ist bekannt. Jetzt gehört er der nationalen Partei an. Diese hat eingesehen, daß sie fünf Jahre hindurch einen politischen Fehler nach dem anderen begangen, und will jetzt die äußere Politik der Regierung unterstützen, die innere dagegen bekämpfen. Wer weiß nun aber, ob sie nach kurz oder lang nicht ebenfalls einsehen werde, daß sie sich auch in der inneren Frage geirrt? Wie wir nun der Ansicht sind, daß der inneren Frage unseres preussischen Vaterlandes unserem norddeutschen Parlamente eine weitergehende Erörterung zu finden nicht Gelegenheit geboten werden dürfte, wünschen wir aber auch vermieden, daß diese mit Haaren herbeigezogen werde, und eine Vermeidung ist nach dem Programme der nationalen Partei, der Hr. Twesten angehört,

schwer, da er sonst das Mandat seiner Wähler nicht vollständig erfüllen würde. — Wer ehrlich und zum Wohle des Vaterlandes im deutschen Parlamente wirken will, muß — in der Lage des Hrn. Twesten — mit seiner politischen Partei-Vergangenheit vollständig gebrochen haben. Zu einem stattlichen Gebäude, wie es aufgeführt werden soll, gehört durchweg neues Material. Daher müssen wir trotz aller Achtung für Hrn. Twesten dessen Candidatur bekämpfen.

Der dritte Candidat, Hr. Justizrath Martens hier selbst, ist als ein Mann edelster Gesinnung bekannt. Der ihm von seinen Gegnern etwa zu machende Vorwurf, der nach unserer Ansicht ihn aber ganz besonders zum Abgeordneten erwünscht macht, ist der, daß er sich dem politischen Partei-Treiben stets fern gehalten hat. Er hat daher mit keiner politischen Vergangenheit zu brechen und kann mit freiem und unbefangenen Geiste an der Constituirung und Consolidirung unseres erweiterten Vaterlandes wirken, wie er als Jüngling mit bewaffneter Hand für die Befreiung und Unabhängigkeit unseres Vaterlandes eintrat. Er hat seiner Zeit mitgearbeitet an der deutschen Reichs-Verfassung vom Jahre 1849, deren Einführung gerade jetzt von liberaler Seite so sehr gewünscht wird.

Bei Besprechung dieser drei Candidaten haben wir noch einen wesentlichen Punkt unserer Beschauungen zu unterziehen. Unsere Stadt, die in politischer, in culturhistorischer und in merkantilischer Beziehung in alter, mittlerer und neuerer Zeit stets eine hervorragende Rolle gespielt hat, die in der Intelligenz hinter keiner anderen Stadt zurückgeblieben ist, eine Stadt von 90,000 Einwohnern sollte keinen Mann in ihrer Mitte haben, der fähig wäre, sie im norddeutschen Parlamente zu vertreten; sie sollte genöthigt sein, ihr Augenmerk nach Außen zu lenken, damit sie einen Mann aufstelle, der kann von fünfzehn seiner Wähler und von diesen auch nur dem Namen nach gekannt ist? Eine solche Selbstverklünnung kann und wird die Wählerschaft Danzigs sich nicht zu Schulden kommen lassen, wenn sie noch in Betracht zieht, daß die beiden ersten Candidaten mit den Verhältnissen unseres Ortes so wenig bekannt sind, daß, wenn irgend eine Frage (aus der Luft gegriffen z. B. ob Danzig dem Zoll-Vereine verbleiben oder in einen Freihafen umgewandelt werden solle) an sie heranträte, sie wohl schwerlich in der Lage wären, sich darüber genügend auszulassen.

Nach obigen Erörterungen sei unsere Parole: Wir suchen nicht außerhalb nach einem Manne, den wir nicht kennen und den wir möglicher Weise in den Reihen der Feinde unseres Vaterlandes finden könnten, wir lenken unsere Thätigkeit auch nicht auf die Wahl eines Mannes, der vielleicht nur des langen Habers müde, und zwar nur zur Hälfte mit der Regierung Frieden gemacht hat, sondern unsere ganze Macht soll sich concentriren auf einen uns als durch patriotische Gesinnungen, hervorragendes Wissen und scharfen Geist genau bekannten Mann, und daher sei bei der Wahlschlacht unser Feldgeschrei:
Justiz-Rath Martens.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 28. Januar.

— Die vom Staate zu leistenden Entschädigungen für die Einquartierung, sowie für die Requisition von Fuhrwerk ist den Beteiligten noch nicht zugegangen. Wenn man bedenkt, daß namentlich die kleineren Besitzter, die nur ein einziges Gespann haben, das vielleicht Wochen lang abwesend gewesen ist, sehr schwer durch die Requisition betroffen sind, und daß jede Verzögerung in der Zahlung der Entschädigung für sie drückend ist, so ist nur zu wünschen, daß die Landrathskämter angewiesen werden, sofort, nachdem ihnen die Entschädigungs-Gelder zugegangen sind, die Auszahlung zu bewerkstelligen.

— In der medicinischen Welt ist jetzt viel von der Entdeckung eines Dr. Klob in Wien die Rede, welcher endlich der wahren Ursache der Cholera auf die Spur gekommen sein will. Danzig ist leider viel zu sehr bei dieser Entdeckung interessiert, als daß wir uns nicht beeilen sollten, dieselbe speciell zu erwähen. Der genannte Arzt hat nämlich mit Hilfe einer 800—1000fachen Vergrößerung in den reisartigen Stühlen der Choleraerkranken Millionen mikroskopischer Pilze entdeckt, die in der äußeren Form wenig von unseren einheimischen verschieden sind; und daß diese die Basis der fürchtbaren Krankheit bilden, und durch dieselben die leichte Uebertragung der Cholera bewirkt wird, dürfte jetzt wohl kaum mehr bezweifelt werden können, da ja von vornherein bekannt ist, wie ungeheuer rasch bei einer günstigen Dispositi-

tion überhaupt die Pilze sich vermehren. Vielleicht gelingt es nunmehr bald der rationellen ars medica, wenn sie die Cholera als greifbaren Feind gefunden, sie auch mit gleichen Waffen zu bekämpfen und ihr dadurch das Entsetzen zu benehmen, welches ihr Erscheinen über ganze Gegenden verbreitet.

— Wie notwendig auch an unserer Küste Rettungsstationen sind, beweisen die 7 Strandungen, welche in letzter Zeit, zwischen dem 12. Juli und 13. Decbr., zwischen Pillau und Brüstervort vorgekommen sind. Die geretteten Menschen gehören ja zumeist den verschiedenen Orten unserer Provinz an. Ein Devrient'sches Rettungsboot, 900 bis 1000 Thlr. kostend, wird, in Danzig gebaut, zur Industrie-Ausstellung nach Paris gesendet werden.

— Die Frühjahrs-Prüfungen für Schiffer beginnen in der königlichen Navigationschule zu Danzig am 18. Februar, zu Stralsund am 4. März, zu Grabow am 18. März, zu Memel am 2. April und zu Pillau am 15. April.

— Zur Verhandlung vor dem jetzt tagenden Schwurgericht sind noch folgende Anklagesachen angehängt:

- Am 30. Jan.: a) wider den Maurergesellen Thomas Hollmann wegen vorsätzlicher Brandstiftung. Verth.: Justizrath Weiß;
- b) wider die separirte Mühlenbaumeister Louise Krüger, geb. Payer, wegen 4 Wechsel-Fälschungen und Betruges. Verth.: Rechtsanwalt Lindner;
- am 31. Jan.: wider den Knecht Franz Brzjinski wegen vorsätzlicher Körperverletzung u. vorsätzlicher Körperverletzung mit nachfolgendem Tode. Verth.: Justizrath Liebert;
- am 1. Febr.: a) wider den Eigenthümer Salomon Peters wegen wissenschaftlichen Meineids. Verth.: Justizrath Liebert;
- b) wider die unehel. Doctohea Dettloff wegen einsachen Diebstahls und vorsätzlicher Brandstiftung. Verth.: Rechtsanwalt Eipke;
- am 2. Febr.: wider den Arbeiter Aug. Friedr. Zachel wegen schweren Diebstahls im wiederholten Rückfalle. Verth.: Justizrath Besthorn.

— Das zweite vom Instrumental-Musik-Verein am Sonnabend im Saale des Schützenhauses zum Besten der Lehrer-Wittwen gegebene Concert wurde unterstützt durch die Herren Director Fischer, Franke und Melms und war trotz der Ungunst der Witterung sehr besucht. Das Programm mußte leider eine Abänderung erfahren, da Frau v. Emmes-Hartmann wegen Unwohlseins verhindert war, in dem Concerte mitzuwirken. Dasselbe wurde eröffnet durch die vom Instrumental-Verein vorgetragene Ouvertüre zu „Ruy Blas“ von Mendelssohn. Gehört diese Ouvertüre auch nicht zu den besten Werken des Meisters, so ist sie doch ein Musikstück, das Jeder von Zeit zu Zeit gern einmal wieder hört; die Ausführung durch den Verein war eine recht gelungene. Hr. Franke sang darauf die „Abelaide“ von Beethoven, Hr. Melms: „Du klarer Stern“ von Lindner und Hr. Franke: „An der Weser“, von Pressel, und errangen beide Herren vielen und gerechten Beifall. Der erste Theil des Concerts schloß mit der G-moll-Symphonie von Mozart, wiederum durch den Instrumental-Verein executirt. Einige Unsicherheit in den Einsätzen abgerechnet, kam diese Symphonie zu schönem Ausdruck. Im zweiten Theil des Concerts sang Hr. Director Fischer mit vielem Ausdruck den „Doppelgänger“ von Schubert und „Am Neckar, am Rhein“ von Abt, dem sich eine von Hrn. Melms gesungene Arie aus „Maria de Rudenz“ von Donizetti anschloß, die wir als eine ganz vorzügliche gefangliche Leistung bezeichnen müssen. Den Schluß des Concerts bildete die B-dur-Symphonie (Nr. 4) von Niels Gade. Wenn wir uns über die Ausführung auch dieser Symphonie nur lobend aussprechen können, so wollen wir das Verdienst zunächst dem Dirigenten des Vereins Hrn. Wäckenburg zuerkennen, der mit bescheidenen Kräften bedeutende Resultate zu erzielen weiß.

— Auch nach den siegreichsten Kriegen sind die Verlustlisten größer als die Verzeichnisse der Gewinne. Es ist wie in der Lotterie, wo Einer oder der Andere das große Loos gewinnt, welches aus den Verlusten vieler Tausende besteht. Die Amerikaner haben vom Juli 1862 bis 1866 für Invaliden viertausend künstliche Beine, zweitausend zweihundert und vierzig Arme, neun Füße und fünfunddreißig Hände machen lassen. Zudem waren mehr als tausend künstliche Glieder noch in Arbeit. Für die vielen Tausende von Freiwilligen aus den verschiedenen Staaten giebt es besondere Gliederfabriken und Rechnungen. Auch die Schwerverwundeten, bei denen sich gar keine künstlichen Glieder anbringen ließen, und die Hunderttausende von verstümmelten Todten kommen bei dieser Berechnung natürlich nicht mit in Betracht. Wie viele künstliche Glieder mögen wohl in Preußen und Oesterreich fabricirt und noch in Arbeit sein?

— Das am Sonnabend eingetretene Thauwetter machte die Passage in unseren Straßen so unsicher, daß leider wieder zwei Beinbrüche zu unserer Kenntniß gekommen sind.

— [Witterung.] Die Gesege der Witterung zu ermitteln, ist bis jetzt noch nicht gelungen. Dieselben entziehen sich am Meisten unter allen Naturgesetzen der Forschung der Menschen. Dove in Berlin hat nun kürzlich in der geograph. Gesellschaft zu Berlin eine große Arbeit über diesen Gegenstand angekündigt, der man mit großer Spannung entgegen sieht. Dove glaubt nach seiner Untersuchung annehmen zu müssen, daß die Abweichungen der Witterung in den einzelnen Jahrgängen bestimmten Gesezen unterworfen sind, und zwar, daß sie eine gewisse Reihe von Jahren hindurch, bis 7 und 12 Jahre, sich wiederholen, so daß die Sage von den 7 setten und den 7 mageren Jahren vollkommen begründet wäre. Die Berliner Beobachtungsreihe, durch 137 Jahre fortgesetzt, ist die längste für Europa zugängliche; aus ihr ergiebt sich, daß unsere Temperatur völlig unveränderlich geblieben ist; und zwar ist die Temperatur, wie sie sich im Mittel seit 1848 ergiebt, genau dieselbe, wie das aus der ganzen Reihe sich ergebende Mittel.

— [Weichsel-Trajekt vom 26. Januar.] Bei Tereopol-Culm per Bahn bei Tag und Nacht; bei Warsubien-Graubenz unterbrochen; bei Czerminsk-Marienwerder über Eis nur bei Tage.

— In der letzten Sitzung des landwirthschaftlichen Vereins zu Langenau hielt Herr Thierarzt erster Klasse Schwarz aus Prauk einen sehrreichen Vortrag über die zur Zeit in der Umgegend unter den Pferden herrschende Influenza. Diese Krankheit, bemerkte Redner, halten viele Pferdezüchter für eine neue Erscheinung, das sei selbige aber nicht, sondern nur eine in den Symptomen abweichende, seit Jahrhunderten grassirende Pferdekrankheit. Die Influenza trete sehr verschieden auf und beginne theils colicartig, zum Theil mit Symptomen von Dummholler. Sobald sich diese Symptome bemerkbar machen, sei den Thieren die vollständigste Ruhe in einem reinlichen und warmen Stalle zu gewähren und sofort die Hilfe eines Sachverständigen nachzusuchen. Der Gebrauch innerer Mittel hänge von der Beurtheilung des Arztes ab, und dürften selten nur zu ihrem Schaden davon Gebrauch machen. Während der Krankheit müssen die erkrankten Pferde nicht allein von jeder, auch der leichtesten Arbeit befreit bleiben, sondern auch selbst jedes Geräusch, was die Ruhe der Thiere stören könnte, vermieden werden. Bei sorgfamer Behandlung verlaufe die Krankheit gutartig, es seien aber im vorigen Jahrhundert selbst in königl. Gestüten arge Verheerungen von derselben unter den Pferden ange richtet worden. Auch während der Reconvalescenz der Thiere müsse man dieselben vor Zugluft und Luftveränderung hüten. Leider wurde Redner zur Ausübung seiner Praxis abgerufen und konnte den Vortrag nicht beenden, weshalb die Fortsetzung in der nächsten Sitzung des Vereins erfolgen wird.

Gerichtszeitung.

Schwurgerichts-Sitzung vom 26. Januar.

- 1) Der Eintieger Franz Wolski aus Sianowskabhutta verschuldete dem Rechts-Anwalt Weidemann eine Gebührenforderung, und da er dieselbe nicht bezahlte, klagte der Letztere gegen Wolski, welcher dazu rechtskräftig verurtheilt wurde. Die nachgesuchte Mobilien-Execution fiel fruchtlos aus, und Wolski hat demnach auf Antrag des Klägers unter Ueberreichung eines Vermögensverzeichnisses am 28. Dec. 1865 den Manifestations-Eid geleistet. In diesem Verzeichniß hat er jedoch mehrere Gegenstände, obwohl er sie zur Zeit der Ableistung des Manifestationseides eigenthümlich besaß, absichtlich nicht mit aufgenommen, und zwar: eine Kuh, eine Rodehade, eine Sense, ein Bettgestell, eine alte Thür und ein Essenspind. Er ist deshalb des Meineides angeklagt und im Wesentlichen geständig. Zu seiner Entschuldigung schüß er Rechtsunkenntniß vor und behauptet, daß zur Zeit der Eidesleistung die Kuh, obwohl in seinem Besiße, für rückständige Mische verpfändet gewesen und er sie deshalb nicht als sein volles Eigenthum habe betrachten können; die Rodehade und Sense zur Wirthschaft unentbehrlich, das Bettgestell aber verborget war und von ihm vergessen worden sei, die Thür dagegen von ihm beim Erwerbe derselben noch nicht bezahlt gewesen. Das Essenspind sei ihm abgepfändet, in der Auction verkauft und in derselben von seiner Ghefrau, mit welcher er in Gütergemeinschaft lebt, zurückgekauft worden. Auch die letztern Sachen habe er daher nicht als sein volles Eigenthum betrachtet. — Die Geschworenen sprachen das Schuldig aus. Der Gerichtshof erkannte 2 Jahre Zuchthaus.
- 2) Der Schiffszimmerges. Friedr. George hieselbst, 48 Jahre alt, wurde in nicht öffentlicher Sitzung wegen Verbrechen gegen die Sittlichkeit mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft.

Bermischtes.

— [Aus der Zeit der preussischen Okkupation.] In einem Prager achtbaren Bürgerhause war im Monate Juli 1866 ein preussischer Landwehr-Offizier einquartiert, der durch freundliches Benehmen und schonungsvollen Zartinn sich die Gunst seiner Wirthskleute in hohem Grade zu erwerben wußte. Dieser Tage nun langte unerwartet ein

Schreiben von ihm aus Magdeburg an, worin er seinen früheren Wirthleuten die Mittheilung macht, daß es ihm gelungen, seine Entlassung aus dem preussischen Militairverbande zu erwirken, und daß er gesonnen sei, in Prag, wo er so freundlich aufgenommen worden und es ihm so wohl gefallen habe, sich häuslich niederzulassen. Gleichzeitig bat er um die Hand der ältesten Tochter des Hauses. Da er nicht vergessen hatte, auch Garantien seiner vollsten materiellen Selbstständigkeit zu bieten, so fanden weder die Eltern noch das Fräulein Tochter Anlaß, ihm einen abweislichen Bescheid zu geben, und so wird man bald Gelegenheit haben, den ehemaligen Königl. preussischen Offizier in Prag wiederzusehen.

Die Nachrichten über Kindermorde oder Aussetzen von Kindern mehren sich, und noch grauenhafter ist es, wenn wir von entmenschten Müttern hören, die ihr Kind nicht in erster Aufwallung aus Furcht vor Schande tödten, sondern es nur langsam morden. Die in Berlin wohnende Ehefrau eines Töpfergesellen hatte bereits vor der Ehe einen jetzt 5 Jahre alten Knaben. Dieses unschuldige Kind war das Ziel ihres Hasses. Schon mehrfach hatten die Nachbarn des Kindes sich annehmen müssen, wenn es von der leiblichen Mutter in rohester und brutalster Weise gemißhandelt wurde. Endlich wurde in Abwesenheit der Mutter bei der Polizei hiervon Anzeige gemacht, in Folge dessen sich zwei Polizeibeamte in die betreffende Wohnung begaben. Sie fanden das Kind in gebeugter Stellung mit auf dem Rücken geknebelten Händchen an einen Bettpfosten angebunden. Die Stricke hatten sich tief in das zarte Fleisch eingeschnitten und die Händchen selbst waren dick angeschwollen. Gesicht und Augen waren anscheinend von Schlägen und Stößen blutunterlaufen. Beim Erscheinen der Beamten bat das Kind nur um Wasser und trank nach und nach in großen Zügen mehrere Gläser aus. Von Mitleid bewegt, ließ einer der Beamten ein Butterbrod holen, um dem Kinde den Hunger zu stillen, doch konnte es nur unter großen Schmerzen schlucken. Der hinzugerufene Arzt fand Rücken und Arme von Schlägen braun und blau gefärbt, die Beine vollständig angeschwollen. Das Kind wurde sofort der Mutter abgenommen und anderweitig in Pflege gegeben. Es wurde in der Wohnung ein leberner, dicker, geflochtener Kantschu vorgefunden und in Beschlag genommen. Es ist kaum glaublich, daß sich die Natur so verirren und in ein Mutterherz eine solche Grausamkeit legen kann.

Der Dampfer „Fashion“ ist auf dem unteren Mississippi verbrannt, und es sind dabei circa 300 Menschen umgekommen. Von den an Bord befindlichen 400 Passagieren ist nur der vierte Theil gerettet. Die Mehrzahl der Umgekommenen sind Neger, welche auf einer Festtagsfahrt begriffen waren; nicht weniger als 200 Freigelassene kamen in den Flammen und im Strom um. Wild und bestinnungslos stürzten viele sich in den Fluß, die Fluthen den Gluthen vorziehend, und wenige von ihnen konnten gerettet werden. Die Uebrigen rannten, um den Flammen zu entgehen, von einer Seite zur anderen, bis auch sie, in eine dichte Masse zusammengedrängt, in's Wasser hinabgedrängt wurden. Der Lootse blieb auf seinem Posten, bis das Feuer ihn erreichte und er sich zum Stern hin begab, wonach keine Spur mehr von ihm gesehen wurde; und auch der Ingenieur kam, bei der Maschine ausharrend, in dem Brande um. Der Capitän Pratt rettete mehrere Frauen, die er in einer Jolle an Land brachte; der Steuermann erreichte das Ufer schwimmend. Eine Mutter warf ihre drei Kinder in den Fluß und sprang ihnen dann nach; sie selbst und ein Kind wurden in Sicherheit gebracht, während sie die beiden anderen vor ihren Augen ertrinken sah. Etwa 80 Menschen sollen im Ganzen gerettet worden sein. Das Schiff trieb auf eine Sandbank und brannte bis auf den Wasserbrand ab.

Räthsel.

9 Buchstaben.

Nimm zunächst die ersten 3, Doppelt den 4. Nummer 2, Dann sind 2 und 2 entzückt, Wenn die Liebe sie beglückt.

Nimm darauf die nächsten 3, Nummer 6 verdoppelt sei, Dann erscheint der Unschuld Bild, Welches als geduldig gilt.

Nimm die letzten 3 zum Schluß, 7 sich verdoppeln muß, Vorn und hinten stehe sie, Dann erscheint ein Federvieh.

Und das Ganze ist die Qual Der Minister überall, Nacht gewöhnlich 4 bis 9, Statt des Lebens sich zu freu'n.

L. B.

[Auflösungen werden in der Exped. d. Bl. entgegenen.]

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 26. Januar.

Die Kornbörse war in d. B. wenig belebt, Kauflust zeigte sich nur vereinzelt, und im Ganzen war die Stimmung matt. Es sind keine Momente aufgetaucht, denen man nicht entgegensehen dürfte, denn daß aus dem Schwarzen Meer eine Flotte im Ansegeln war, die jetzt die Meerenge von Gibraltar passiert, wußte man bereits seit längerer Zeit, und ein Fall der Preise französischen Mehls ist auch nichts Unerwartetes. Man kann deshalb eine starke Berstimmung wohl kaum für gerechtfertigt halten. Diese ist jedoch eingetreten, und es ist abzuwarten, wie weit dieselbe reichen wird. Es wurden in d. B. 700 Lasten Weizen bei mäßiger Zufuhr gekauft. Feiner Weizen war in den meisten Fällen fl. 5 bis 10 pro Last billiger zu haben; mittler fl. 10 bis 15. Gestrige Schlussnotierungen bei matter Haltung: Feiner Weizen 105 bis 106 Sgr. pro Scheffel; hochbunter und glatter 130 bis 132 pfd. 102 - 104 Sgr.; hellbunter 125. 27 pfd. so wie bunter 127. 29 pfd. 94 - 97 Sgr.; gutmiltler 123. 26 pfd. 88. 90 bis 92 Sgr.; ordinärer 118. 21 pfd. 78 - 82 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. — Auf Roggen war die Kauflust gedämpft, die Zufuhr übrigens sehr unbedeutend, und der Preis etwa 1/2 Sgr. niedriger. 117. 20 pfd. 57 - 58 1/2 Sgr., 123. 25 pfd. 59 1/2 - 61 Sgr. pr. 81 1/2 Zollpfd. — Bei schwacher Zufuhr blieb Gerste meistens gut verkäuflich. Kleine 100. 106 pfd. 46 1/2 - 50 1/2 Sgr., beste 110. 112 pfd. 52 1/2 bis 53 1/2 Sgr. Große 110. 115 pfd. 54 - 56 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — Futtererbsen 54 - 59 Sgr., Koch. 62 bis 65 Sgr. pro 90 Zollpfd. — Von Spiritus wurden 4. bis 500 Tonnen zugeführt, und diese brachten 16 1/2. 16 1/2, zuletzt 16 Thlr. pro 8000.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angelommen am 26. Januar.

1 Dampfer (Streina) m. Ballast. Wind: SSO.

Course zu Danzig am 28. Januar.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	6.22 1/2	—	—
Amsterdam kurz	143 3/8	—	—
Westpr. Pf.-Br. 3 1/2 %	77	—	—
do. 4 %	87	—	87
do. 4 1/2 %	94 1/2	—	—
Staats-Anleihe 4 1/2 %	100	—	—
do. 5 %	104 1/2	—	—
Preuß. Prämien-Anleihe	121 1/2	—	121 1/2
Danz. Privatbank	110	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 28. Januar.

Weizen, 170 Last, 132. 33 pfd. fl. 633; 127. 30 pfd. fl. 580 - 622 1/2; 123 - 125. 26 pfd. fl. 545 - 585; 123. 24 pfd. blaup. fl. 542 1/2, 122 pfd. blaup. fl. 500; 114. 15 pfd. fl. 480 pr. 85 pfd. Roggen, 112 pfd. fl. 315; 119. 20 pfd. fl. 342 - 945 pr. 81 1/2 pfd. Große Gerste, 106. 7 pfd. fl. 312 pr. 72 pfd.

Englisches Haus:

Lieut. a. D. Baron v. Paleske a. Spengawken. Rittergutsbes. Steffens a. Mittel-Golmkau. Die Kauf. Bruchhaus a. Sferlohn, Fontheim u. Simonis a. Bremen, Sphre a. Leipzig, Wolter a. Barmen, Hartz a. Rüdelsheim u. Jirgaw a. Berlin. Frau Rentier Wiebe nebst Fräul. Tochter a. Elbing.

Hotel de Berlin:

Die Kauf. Bledmann a. Barmen, Langenstod aus Magdeburg, Becker a. Düsseldorf, Mielke a. Worms, Stein a. Ravensburg, Kuhmey u. Auleb a. Berlin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbes. Stampe a. Lubtsch. Gymnasiallehrer Dr. Kindfleisch a. Marienburg. Rgl. Bankbeamter Fischer a. Danzig. Schiffskapitain Behnte a. Stolpmünde. Die Kauf. Lehn a. Bromberg, Mantkewitz u. Rosenstod aus Berlin u. Cords a. Grefeld.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Gutsbes. Möller a. Abl. Rauden, Reidenitz aus Altirch u. Schildmann a. Potolken b. Rakel. Spediteur Heidenheim a. Graudenz. Die Kaufleute Stechern und C. Neumann a. Stettin, Replaff a. Königsberg, Seeligsohn a. Marienwerder, Cohn u. Bruck a. Berlin.

Hotel du Nord:

Lieut. Vogel a. Pr. Stargardt. Fabrikb. Biermann u. Kaufm. Peiser a. Berlin.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Kauf. Glöner a. Bamberg, Belzge a. Lille, Schwarz a. Berlin u. Ahmus a. Königsberg. Dekonom Voldt a. Pr. Stargardt.

Hotel de Ghorn:

Rittergutsbes. v. Salisch a. Schmiedeberg. Gutsb. Hornung a. Friedrichsruh. Dr. Caspari a. Rudolstadt. Stud. v. Kampy a. Jena. Capitain Wendt u. Rätler Conrad a. Stettin. Die Kauf. Haas a. Frankfurt a. M., Radanz a. Rostock, Michelmann a. Werden u. Lutteroth a. Saarbrück.

Rothein, schönste Qualität, à Fl. 8 Sgr., **Roselblümchen** à Fl. 8 1/2 Sgr., **süßer Ober-Ungar** à Fl. 10 Sgr., **feiner Muscat-Lunel** à Fl. 7 Sgr. zu haben in der **Wein-Handlung Frauengasse Nr. 43.**

Als Verlobte empfehlen sich:

Hulda Schwartz,
Herrmann Mirau.

Langenau - Reichenberg,
den 27. Januar 1867.

Stadt-Theater zu Danzig.

Dienstag, den 29. Januar. (Abonn. suspendu.)

Benefiz für Frau v. Emmé-Hartmann. **Der Barbier von Sevilla.** Große Oper in 3 Acten von Rossini. Einlagen im 3. Acte: **Arie** aus der Oper „Die Puritaner“ v. Freiherrn v. Lichtenstein, nach dem 3. Acte: **Arie** aus der Oper „Die Zigeunerin“ von Balfe, gesungen von Frau v. Emmé-Hartmann. Vorher, zum ersten Male: **Der Herr Studiosus.** Character-Gemälde in einem Aufzuge v. Charl. Birch-Pfeiffer.

E. Fischer.

Durch freundliches Wohlwollen meiner verehrlichen Direction werden zu meinem am **Donnerstag, den 31. d. Mts.,** stattfindenden **Benefiz** ein neues Lustspiel: „**Das Mutter-Söhnchen**“ von R. Benedix und die komische Operette: „**Zehn Mädchen und kein Mann**“, beide Stücke bei vorzüglicher Besetzung, zur Aufführung kommen, und lade ein hochgeehrtes Publikum hierzu ergebenst ein.

Marie Lehnbach.

Wollweberggasse Nr. 21 werden **Juwelen, Gold, Silber** und fremde Geldsorten zu den **höchsten Preisen** gekauft.

Eine **Maschinenstelle** auf einem Dampfschiff sucht J. T. W. — post. rest., Elbing.

„Gottes Segen bei Cohn!“

Grosse Capitalien-Verloosung.

Nächste Gewinn-Ziehung am 31. Januar.

Original-Staats-Loose der jetzt in ganz Preussen erlaubten Braunschw. Lotterie sind auf frankirte Bestellung bei mir zu haben gegen Anzahlung oder gegen Postvorschuss von 10 Th., oder für die Hälfte 5 Th.

Es werden nur Gewinne gezogen.

Die Haupt-Gewinne betragen

100,000 Thaler,

60,000, 40,000, 20,000, 10,000 Thlr.

u. s. w.

Gewinnelder und amtliche Ziehungslisten

sende **sofort** nach Entscheidung.

Meinen Interessenten habe bereits **22 Mal**

das grosse Loos ausgezahlt.

Laz. Sams. Cohn in Hamburg,

Bank- und Wechsel-Geschäft.

Die **Originalausgabe** des in 28. Auflage erschienenen Werks:

Der persönliche Schutz

von **Laurentius.**

Aerztlicher Rathgeber in geschlechtlichen Krank-

heiten, namentl. in **Schwächezuständen.**

Ein starker Band von 232 Seiten mit 60 ana-

tomischen Abbildungen. In Umschlag versiegelt.

Preis 1 Th. 10 Sgr., ist fortwährend in allen

namhaften Buchhandlungen vorräthig.

Gewarnt wird vor verschie-

denen öffentlich angekündigten — angeblich

in 79. und 100. Auflagen erschienenen! —

sudelhaften Auszügen dieses Buchs. Man

verlange die Originalausgabe von

Laurentius und achte darauf, dass sie

mit beigedrucktem Stempel

versiegelt ist. Alsdann kann

eine Täuschung nicht vorkommen.



D. Reiss, Kohlengasse 2,

empfiehlt

unzerbrechliche Wassergläser, das Dgd. zu 15 u. 18 Sgr., sowie

Ausschuss-Porzellan & Glas-Waaren in großer Auswahl

zu bedeutend ermäßigtem Preise.